

Klare Entscheidung.

London scheint die sudetendeutsche Frage zur Entscheidung bringen zu wollen. Darauf läßt die dringende Aussprache Lord Runcimans mit dem Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, schließen, der im Rahmen der lebhaften politischen Londoner Gespräche, zu denen auch der englische Botschafter in Berlin besonders herbeigerufen wurde, besondere Bedeutung zukommt.

Für England mag der „Schiedspruch“, den man scheinbar vorbereitet, eine Entscheidung sein. Ob wir den englischen Spruch als solche ansehen, bleibt abzuwarten. Wir haben in solchen Dingen verlernt, Optimisten zu sein. Dazu berechtigt uns diesmal ganz besonders die Sprache der amtlichen Londoner Erklärungen und die Randbemerkungen der englischen Presse. Dazu berechtigt uns schließlich auch noch die Rede des englischen Schatzkanzlers Simon, von der man wesentlich mehr erwartet hatte als sie gebracht hat. Immer wieder hören wir Ermahnungen an Deutschland und Appelle an den guten Willen der Deutschen, aber niemals wendet man sich an die richtige Adresse in Prag. So müssen wir leider schon, ehe die Entscheidung Londons gefallen ist, feststellen, daß die Haltung Englands in der tschecho-slowakischen Frage reichlich einseitig ist. Wir fürchten, daß London nicht die Lösung des Problems bringt, sondern wieder irgendein Kompromiß, das von vornherein als ungeeignet abgelehnt werden muß, weil die Volksstimmfrage nur klare Entscheidungen und keine Halbheiten zuläßt.

Von Klarheit kann aber zum Beispiel in der letzten englischen Regierungserklärung — denn als solche müssen wir die Rede des Schatzkanzlers Simon ansehen — nicht die Rede sein. Wir können uns auch nicht denken, daß das englische Kabinett mit dem Echo, das die Simon-Rede in der Welt gefunden hat, sonderlich zufrieden ist. Niemand kann aus den Ausführungen des Schatzkanzlers etwas Positives herauslesen. Und das ist immer schlecht. Die italienische Presse erklärt rund heraus, daß die Rede enttäuschend war. Das ist das richtige Wort. Es hat gar keinen Zweck, mit der Wahrheit hinter dem Berg zu halten, weil man, wie ein französisches Blatt sehr richtig feststellt, „die Empfindlichkeit niemandes verletzen“ will. So kann man keine Probleme lösen. Da hilft nur offene Sprache. Wir können uns die Stellungnahme des halbamtlichen italienischen „Giornale d'Italia“ voll und ganz zu eigen machen, das zu der Simon-Rede schreibt: „Groß ist die Verantwortung jener, die sich in ihrer zögernden Haltung weigern, die Tatsachen in ihrer unmittelbaren Realität anzuerkennen und danach trachten, entschlossene, einer Wiedergutmachung dienende Lösungen durch einen allgemein gehaltenen Hintertup auf die Gefahren ernstster internationaler Verwicklungen zu vermeiden.“

Die deutschen Forderungen in der Volksstimmfrage sind klar und eindeutig dargelegt worden. Von diesen Forderungen können und werden wir nicht ablassen. Um so weniger, je mehr die tschechische Regierung die Taktik verfolgt, das deutsche Volkstum mit Gewalt mundtot zu machen und ihm die Lebensgrundlagen zu entziehen. Mit den 3,5 Millionen Deutschen stehen die anderen, die polnische, die slowakische und die ungarische Minderheit in einem solidarischem Block zusammen und fordern, was ihrer nationalen Wesensart entspricht und früher gerade von den Demokraten gepredigt worden ist.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat in seiner großen Rede vor den Auslandsdeutschen in Stuttgart das Recht der Sudetendeutschen noch einmal klar formuliert, als er sagte: „Bei euch liegt das Recht von 3,5 Millionen deutscher Menschen, das Recht von Millionen Angehörigen eines großen Volkes, ihr Leben zu führen, und so zu gestalten, wie es die Zugehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet.“ Und wir sagen diesem Satz ein anderes Wort aus der gleichen Heß-Rede hinzu, das gleichsam deutsches Gelöbnis ist und für alle Zeiten bleiben wird: „Ihr wißt es im Sudetenland: Wir sind mit heißem Herzen bei euch.“

Keine Macht der Welt wird uns daran hindern können, den Kampf der Sudetendeutschen zu unterstützen. Denn hier kämpft das Recht gegen die Gewalt. Es hat keinen Sinn, wenn sich die Demokratien bemühen, „dieses Gebilde jener künstlichen und blinden Staatsmannskunst von Versailles“, wie ein englischer Publizist eben sehr treffend die Tschecho-Slowakei nannte, zu verteidigen. Sollen sie etwa darin eine Machtprobe der „Demokratien“ gegen die ihnen verhassten „autoritären Staaten“ sehen wollen, so wäre das ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, bei dem der europäische Friede arg in Gefahr läme. Dieser tschecho-slowakische „Staat“ ist und bleibt ein Mißgebilde, das aus Haß und Niedertracht geboren ist; es bleibt, wie es derselbe englische Publizist nannte, „eine Gierdeute im Körper Europas“.

Den Helden der Ostmark

Gedenkfeste der Auslandsorganisation in Stuttgart

Wenn die Auslandsorganisationen der NSDAP im Rahmen der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart in einer besonderen Ostmark-Gedenkstunde der gefallenen Helden der Ostmark gedenkt, so tut sie es deshalb, weil die heldische Haltung und der Opfertod dieser Männer der gesamten Ostmark und der Bewegung immer Vorbild sein wird. Die Idee Adolf Hitlers konnte nur groß und mächtig werden, weil ihr Helden aus allen Ecken Deutschlands folgten und für sie Opfer brachten. Mit diesen Worten leitete Gauleiter Bohle die Ostmark-Weibstunde und die in ihrem Mittelpunkt stehende Totenehrung ein, die Montag abend im festlich geschmückten Großen Haus der Württembergischen Staatstheater in Gegenwart zahlreicher Auslandsdeutscher stattfand.

Gauleiter Bohle erinnerte in einer Aussprache an den 25. Juli 1934, wo deutsche Männer der Ostmark aufstanden gegen ein System des Hasses, der Unterdrückung und Verfolgung gegen alles, was deutsch war. Wie Wilhelm Gustloff feige und hinterlistig hingerichtet wurde, weil er dem Führer die Treue hielt, so sind auch die Helden der Ostmark hingerichtet worden. Ihr Tod bleibt jedoch Garantie des Sieges der Bewegung, und alle sollen wissen, daß die toten Soldaten Adolf Hitlers dieses Großdeutschland geschmiedet haben. Wir werden die Namen dieser gefallenen Helden unauslöschlich im Herzen tragen, und wir wissen, daß eine Bewegung und ein Reich nicht untergehen kann, für das solche Männer ihr Leben gegeben haben. Im Jahre der Befreiung denkt das Auslandsdeutschtum in Trauer, aber auch mit stolz erbobenen Herzen der österreichischen Kameraden, die am Galgen starben, der dreizehn Blutsengen der Ostmark.

Ergriffen hörte man dann Verse aus dem „Lied der Getreuen“. Sie leitete über zur Ansprache von Gauamtsleiter Dr. Koderle, der aus eigenem Erleben heraus die lange Leidenszeit der Ostmark schilderte. Die letzten Worte, so schloß der Redner, mit denen unsere Helden starben, haben wir gehalten und geglaubt in Not und Tod, in der Freiheit und im Gefängnis, im Glück und im Unglück, die Worte: Adolf Hitler! Deutschland!

Klare Linie für die Auslandsorganisation

Gauleiter Bohle sprach in der Messehalle in Stuttgart in einer Arbeitstagung vor dem gesamten Führerkorps der NSDAP über die Arbeit der Auslandsorganisation während des vergangenen Jahres und gab Richtlinien für die weitere Tätigkeit. Die völlig unbegründeten Verdächtigungen, die von gewissen Ländern im vergangenen Jahr gegen die Hohensträger der Auslandsorganisation ausgesprochen worden waren, gaben dem Gauleiter Veranlassung, noch einmal auf die seit Jahren bestehende Anordnung hinzuweisen, sich in keiner Weise in die Politik ihrer Gastländer einzumischen.

Zum Schluß der Arbeitstagung verlas der Gauleiter Telegramme, die er von Generalfeldmarschall Göring, von Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem Reichsminister Lammerz erhalten hatte.

Deutsche Flieger an der Spitze

Sieger bei einem französischen Sternflug

Bei dem großen französischen Flugfest in dem bretonischen Badeort Dinard fand ein großer Sternflug des Aero-Klubs von Frankreich statt, an dem unter den 102 Teilnehmern auch 11 deutsche Maschinen teilnahmen. Trotz des schlechten Wetters errangen die deutschen Flieger in der Länderewertung den ersten Platz vor dem Gastlande Frankreich und mit Hauptmann Genßen auf seinem Messerschmitt-Flugzeug BF-108 mit über 7305 Flugkilometer in 29 Flugstunden den Pokal des Sternfluges und den vom französischen Luftfahrtminister ausgeschickten Preis von 10.000 Francs.

Die Ergebnisse des Sternflugs lauten für die ersten zehn Plätze: 1. Hauptmann Genßen (Deutschland) auf BF-108 Messerschmitt; 2. Hennesch (Frankreich) auf Parnival-Mega-Gul mit Gipso 185 PS; 3. Kolloch (Deutschland) auf BF-108 Messerschmitt; 4. Pongracz (Ungarn) auf BF-108 Messerschmitt; 5. Delacour (Frankreich) auf Pörygane mit Salmion 135 PS; 6. Wittmann (Deutschland) auf BF-108 Messerschmitt; 7. Durin (Frankreich) (Flugzeug nicht bekannt); 8. Fuchs (Deutschland) auf BF-108 Messerschmitt; 9. Weimann (Deutschland) auf BF-108 Messerschmitt; 10. Effein (Deutschland) auf BF-108 Messerschmitt.



Zubel um Rudolf Heß

Bild von der begeisterten und freudigen Begrüßung, die dem Stellvertreter des Führers in Stuttgart zuteil wurde. (Weltbild-Wagenborg.)

Horthys Dank an den Führer

„Wir kehren mit den denkbar schönsten Eindrücken zurück.“ Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn Admiral Horthy von Nagybánya, der am Montag von seinem Deutschlandbesuch nach Budapest zurückgekehrt ist, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Führer und Reichskanzler aus Hainburg an der Donau folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich der Ueberschreitung der deutschen Grenze drängt es mich, Eurer Eggelanz sowie der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volke für die mir und meiner Gemahlin erwiesenen Beweise der aufrichtigen Freundschaft unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.“

Wir kehren in unsere Heimat mit den denkbar schönsten Eindrücken zurück und mit der Erinnerung an jenen überaus herzlichen Empfang, der die unsere beiden Länder verknüpfenden Gefühle erneut bekräftigt.

Nikolaus von Horthy, Reichsverweser des Königreichs Ungarn.

Antunft in Budapest

Reichsverweser Nikolaus von Horthy und seine Gemahlin trafen am Montagnachmittag an Bord des Donaudampfers „Jostia“ wieder in der ungarischen Hauptstadt ein, kühnlich begrüßt von einer riesigen Menschenmenge.

Zur Begrüßung hatten sich eingefunden das gesamte Kabinett unter Führung des Ministerpräsidenten Zmery, die hohe Generalität, die Abgeordneten des Ober- und des Unterhauses, die Bürgermeister der Stadt Budapest und der deutsche Gesandte v. Erdmannsdorff mit dem gesamten diplomatischen Personal und den beiden Waffenattachés. Weiter war anwesend der italienische Gesandte Graf Vinici.

Trotz des anhaltenden Regens hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge auf dem flaggengeschmückten Platz vor der Pesther Aboute angeammelt. An der Dampferhaltestelle hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen sowie Abordnungen der ungarischen Frontlämper in ihren Uniformen und die Kriegsinvaliden.

Reichsverweser von Horthy stand, als die „Jostia“, begleitet von Einheiten der Donauflotte, sich der Anlegestelle näherte, auf der Kommandobrücke. Die ungarische Nationalhymne klang auf, begeistert angestimmt von der wartenden Menge. Als der Reichsverweser, begleitet von seiner Gattin, das Schiff verließ, brandeten ihm gewaltiger Jubel und nichtendwollende Eisen-Rufe entgegen.

Zunächst wurde das Reichsverweserpaar von seinen Kindern begrüßt. Hierauf schritt Admiral von Horthy die Ehrenkompanie ab und begrüßte dann als ersten den deutschen Gesandten von Erdmannsdorff, mit dem er freundliche Worte wechselte. Der Reichsverweser und Frau von Horthy bestiegen dann den Kraftwagen und fuhren durch die reich mit Fahnen geschmückte Hauptstadt zum Landstuh Gödöllö, auf der ganzen Fahrt immer wieder flürmisch begrüßt von der Menge, die in den Straßen ein dichtes Spalier bildete.



Rudolf Heß sprach in Stuttgart. — Die machtvolle Kundgebung der Auslandsdeutschen. (Weltbild-Wagenborg.)



Ungarns Reichsverweser in Nürnberg. Die Antunft des ungarischen Reichsverwesers Admiral von

Horthy in der Stadt der Reichsparteitag: Nach dem Verlassen der Halle des Nürnberger Hauptbahnhofes schreibt Admiral von Horthy in Begleitung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die Front der Ehrenformationen — hier des Reichsarbeitsdienstes — ab. (Eberl-Wagenborg-M.)